

Werk

Titel: Welcher ó. das Evangelium St. Matthäi und Marci enthält

Jahr: 1757

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN318047071

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318047071>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318047071>

LOG Id: LOG_0008

LOG Titel: Abhandlung von der göttlichen Eingebung des neuen Testaments, bewiesen aus den Begebenheiten, welche in den historischen Büchern desselben erzählt werden, durch P. Doddridge

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN318045605

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Abhandlung

von der

göttlichen Eingebung des neuen Testaments, bewiesen aus den Begebenheiten, welche in den historischen Büchern desselben erzählt werden,

durch

P. Doddridge,

Doctor der Gottesgelahrtheit und reformirten Prediger zu Northampton.

Es ist unstreitig, daß ein herzlicher und fester Glaube von der göttlichen Eingebung der heiligen Schrift nicht nur zur Aufrichtung und zum Frieden der Kirche, sondern auch zur wesentlichen Erhaltung derselben von der größten Wichtigkeit ist. Denn wenn man sich hieran nicht fest hält, wird das Ansehen der Offenbarung entkräftet, und der Nutzen derselben vernichtet; der Stern, nach welchem wir uns richten müssen, wird verdunkelt, der Compaß zerbrochen, und wir werden auf der Reise unsers Lebens mitten unter tausend Klippen, und Sandbänken in einer abscheulichen Ungewißheit zurückgelassen. Ich hoffe also meinem Gott und meinen Mitchristen, einen angenehmen Dienst zu thun, wenn ich einen Versuch mache, so deutlich und so kurz als mir möglich seyn wird, einige der vornehmsten Beweise davon auf eine überzeugende Weise vorzutragen. Ich thue dieses um so viel williger, da ich mich schon vor einigen Jahren dazu anheischig gemacht habe, und von Personen, für die ich sehr viel Hochachtung trage, oft daran erinnert worden bin.

Ich hatte mir damals vorgenommen, diese Materie in einigen Predigten abzuhandeln, um sie denenjenigen beizufügen, die vorlängst über die Beweise für die Wahrheit der christlichen Religion, und die Lauterkeit des neuen Testaments herausgekommen sind. Aber da ich nachher überlegte; daß diese Materie mit der Geschichte des neuen Testaments in der genauesten Verbindung stehe: so glaube ich, daß dieselbe nirgends einen bequemern

Platz finden könnte, als vor meiner Erklärung der Bücher, welche dieselbe verfassen. Der Leser wird sich, wie ich hoffe, erinnern, daß ich in den angeführten Predigten die Wahrheit dieser Geschichte zu bestätigen gesucht habe; und ich werde von der unwidersprechlichen Kraft der Beweise in denselben immer mehr und mehr überzeugt. Ich sehe auch mit vielem Vergnügen den göttlichen Segen, welcher diese Reden zu begleiten scheint; und das macht mir Muth zu hoffen, daß das, was ich jetzt unternehme, ein Mittel seyn wird, einige meiner Leser in der Ehrfurcht gegen die heilige Schrift zu bestärken. Dieses wird das beste Mittel seyn, sie vor den Irrthümern und Lastern dieses ausgelassenen Jahrhunderts zu behüten, in welchem uns die Vorsehung hat geboren werden lassen, und in welchem unser Eifer und unser Glaube auf eine Probe gesetzt worden, dergleichen nur wenig Zeiten, die Zeiten des Märtyrthums ausgenommen, gegeben haben.

Ich werde zuerst die Natur der Eingebung überhaupt sowol, als der besondern Art der Eingebung zu zeigen suchen, welche wir, wie es mir scheint, dem neuen Testamente zuschreiben müssen. Denn werde ich beweisen, daß solches unstreitig durch eine solche Eingebung geschrieben sey. Darnach werde ich kürzlich bey dem Einflusse stehen bleiben, welchen diese wichtige Wahrheit allezeit in unser Herz und in unsern Wandel haben muß, und das wird, wie ich glaube, der beste Weg seyn, eine immer zunehmende Ueberzeugung der

der Wahrheit, die ich zu bestätigen suche, hervorzubringen.

Ich will zuvor nur noch sagen, daß ich diese meine Abhandlung nicht als eine vollkommene Beylegung dieser Sache, sondern nur als einen solchen kurzen Begriff der vornehmsten Beweise ansehe, der sich zu der Stelle schickt, auf die er gesetzt wird, und dienen kann, aus den leichtesten und deutlichsten Grundsätzen den Gemüthern gemeiner Christen eine gehörige vernünftige Genugthuung zu verschaffen, welche keine Gelegenheit und vielleicht auch keine Geschicklichkeit haben, alle Spitzfindigkeiten der theologischen oder Schulstreitigkeiten zu untersuchen.

I. Werde ich die Natur der Eingebung und insbesondere derjenigen Art von Eingebung, der wir das neue Testament zuschreiben müssen, betrachten.

Ich werde hiebey um destomehr insbesondere stehen bleiben, da ich merke, daß der Mangel einer hinlänglichen Genauigkeit in diesem Stücke bey vielen angesehenen Schriftstellern, welche diese Materie weitläufiger ausgeführt haben, als ich hier zu thun willens bin, einige Verwirrung verursacht hat. Ich werde ihre Art zu schließen hierüber nicht beurtheilen, sondern nur dasjenige deutlich vor Augen legen, was mir verständlich, bündig, und gewiß zu seyn scheint.

Durch Eingebung überhaupt verstehe ich: „einen gewissen übernatürlichen Einfluß Gottes in den Verstand eines vernünftigen Geschöpfes, wodurch in demselben die Verstandeskkräfte in einem solchen Maaße vermehret

„werden“⁵⁴), als zu dieser Zeit und in den Umständen natürlicher Weise, das ist, durch den „gewöhnlichen Gebrauch dieser Kräfte, ohne „Hülfe einer göttlichen Einwirkung nicht hätte geschehen können.“ Wenn also ein Mensch in einem Augenblicke in den Stand gesetzt wird, eine Sprache zu reden, welche er niemals gelernt hat, so glaube ich, daß sehr wenige eine Schwierigkeit machen werden, zu sagen, daß er diese Kenntniß einer göttlichen Eingebung zu danken hat; so möglich es ihm auch gewesen wäre, eine gleiche Geschicklichkeit stufenweise zu erlangen. Oder wenn er von etwas, das in seiner Abwesenheit geschehen ist, eine wahrhaftige und genaue Nachricht giebt, oder von dem, was er niemals gesehen oder gehört hat, eine richtige Erzählung mittheilet, wie einige von den Propheten gethan haben: so muß (wenn anders die Begebenheit zu sehr zusammengesetzt und die Erzählung zu umständlich ist, als daß sie einer glücklichen Muthmaßung zugeschrieben werden könnte) die ganze Welt bekennen, daß ihm die Kenntniß davon eingegeben seyn muß, obgleich eine andere Erzählung von gleicher Genauigkeit, wenn sie von einer Person herrühret, die an dem Orte zugegen gewesen ist, niemals einer Eingebung zugeschrieben werden darf.

Dieser übernatürliche Einfluß in den Verstand des Menschen, der so außerordentliche Geschicklichkeiten verursacht, hat verschiedene Arten und Stufen, und es wird nöthig seyn, dieselben genau von einander zu unterscheiden.

Wenn

(54) Bey einer göttlichen Eingebung werden die Verstandeskkräfte nicht sowol vermehret, als vielmehr erhöht: denn nicht nur der Gegenstand, welcher in der Eingebung den Verstand beschäftigt, geht über die Gränzen der natürlichen Begriffe, sondern auch die Art und Weise des Eindrucks, der Ueberzeugung und Belebung der Seele schreitet über alle Eirkel und Gränzen der Kräfte des Menschen: ob gleich in den Arten der Eingebung gar verschiedene Stufen sind. Man darf nur 1 Cor. 1, 2 = 4. und Offenb. 1, 10. erwägen, oder auch nur Petri Worte, 2 Epist. 1, 2. in genauere Betrachtung ziehen, so wird man bald einsehen, daß die Eingebung der heil. Schrift bey den heil. Menschen Gottes nicht eine bloße Vermehrung, sondern auch eine Erhöhung der Kräfte des Verstandes über ihre natürlich gesetzte Schranken sey. Die von dem Verfasser gegebenen Beispiele überreden uns, daß er eben dieses habe sagen wollen, und sich nur ungleich ausgedrückt habe. Selbst in dem niedrigsten Grade der Eingebung, welchen der Verfasser hier anführt, und welche man die Eingebung der Aufsicht oder Regierung nennet, ist etwas wunderbares und die Gränzen der Verstandeskkräfte übersteigendes, nämlich die Bewahrung vor allem Irrthum und Mißbrauch, und die Unfehlbarkeit desjenigen, was ein von dem Geiste Gottes getriebener Mensch erzählt; welche die natürlichen Schranken des Verstandes übersteigt. Diese war bey den heil. Geschichtschreibern nöthig, ob sie gleich aus mündlichen oder schriftlichen Uebertragungen erzählten.

Wenn jemand eine Sache mündlich oder schriftlich abhandelt, und Gott auf eine wunderthätige Weise über seinen Verstand wachet, und, wiewol im Verborgenen, ihm denselben so regieret, daß er in demjenigen, was er spricht, oder schreibt, mehr, als durch eine bloße Anwendung seines natürlichen Vermögens würde haben geschehen können, vor Irrthümern bewahret wird: so würde ich sagen, daß er eine **Eingebung** hat, wenn gleich keine außerordentliche Kennzeichen eines erhabenen Geistes in dem Werke wären, und wenn gleich eine andere Person von einem stärkeren Gedächtnisse, oder welche die Begebenheit kurz, nachdem sie geschehen, erzählte, sie mit gleicher Richtigkeit hätte vortragen können. Wenn unterdessen in diesem Falle etwas wunderthätiges ist: so müssen wir nach den oben genannten Grundsätzen eine **Eingebung** erkennen; und diese nenne ich, zum Unterscheide von andern und höhern Arten derselben, eine **Eingebung der Aufsicht**. (*Inspiration of Superintendancy*).

Wenn dieser Einfluß in einem solchen Maaße wirkt, daß er in der Verkündigung einer Lehre, oder in der Erzählung von gewissen Begebenheiten alle Vermischung mit dem Irrthume ausschließt: so könnte man denselben eine **vollkommene Eingebung der Aufsicht**, oder, wie ich mich in dieser Abhandlung durchgehends ausdrücken werde, eine **vollkommene Eingebung** nennen.

Hieraus nun muß folgen, und ich wünschte, daß man dieses recht aufmerksam bemerken möchte, daß man von einem Buche, dessen Inhalt vollkommen wahr ist, sagen kann, es sey durch eine vollkommene **Eingebung** geschrieben, ungeachtet in demselben vieles gefunden

wird, welches der Verfasser durch den bloßen Gebrauch seiner natürlichen Fähigkeiten hätte wissen und aufzeichnen können; wenn nur auch andere Dinge darinnen sind, welche er auf die Weise nicht wissen, oder an die er ohne einen wunderthätigen Beystand sich so genau nicht erinnern konnte, oder wenn es in der That nicht möglich gewesen wäre, alle Irrthümer durch das ganze Werk zu vermeiden, wosern er es nicht also unter der Aufsicht Gottes geschrieben, oder Gott über seinen Verstand und über seine Feder gewachet hätte. Von einem solchen Werke gebühret es sich im geringsten nicht, und ist es auch von keinem Nutzen, zu untersuchen, in wiefern das natürliche Gedächtniß, oder die menschlichen Schlüsse darinn wirksam gewesen sind, und in welchen besondern Umständen der Begebenheiten oder Lehren die übernatürliche Wirkung statt gefunden habe. Es ist genug, wenn ich weiß, daß das, welches jemand sagt, oder schreibt, wahr ist, ob ich gleich nicht weiß, wie er zu der Erkenntniß dieser oder jener Wahrheit insbesondere gelanget ist. Denn meine Verpflichtung sie anzunehmen entsteht aus der Gewißheit der bekannten Wahrheit, und nicht bloß aus der Offenbarung derselben, auf diese oder eine andere Weise: denn wenn mir Gott durch ein Wunder die Versicherung gäbe, daß eine gewisse Schrift nichts als Wahrheit, in sich fasse, und mir zu gleicher Zeit sagte, daß sie ohne den geringsten wunderthätigen Beystand aufgesetzt sey: so würde ich, wiewol ich nicht sagen könnte, daß sie eingegeben wäre, doch eben sowol verpflichtet seyn, sie anzunehmen und mich ihr zu unterwerfen, denn sie wäre so von Gott bestätigt, als ob er jedes Wort selbst unmittelbar eingegeben hätte⁵⁵).

Nus

(55) Der Schluß des Verfassers, was die Gültigkeit einer solchen untrüglich wahren Erzählung betrifft, hat zwar allerdings seine Richtigkeit. Denn wenn wir etwas aus natürlichen Umständen so deutlich einsehen, und erkennen, daß es einem überzeugenden Beweise vollkommen gleichgeltend ist: so verbindet und zwingt uns die Natur derselbigen ihr beizupflichten. Und im Gegentheile, wenn die unbetrügliche Gültigkeit einer göttlichen Eingebung mich versicherte, eine nach unbetrüglichen Kennzeichen des menschlichen Glaubens eingerichtete Erzählung sey wahr: so würde mich das Ansehen der versichernden Eingebung ebenfalls zwingen und verbinden, dieselbige zu glauben. Allein es ist doch ein Unterschied dabey, denn der erste bringt einen menschlichen Beyfall zuwege, das andere einen göttlichen: und hierinnen ist die Ursache zu suchen, warum Gott den heil. Schriftstellern auch solche Dinge aufzuschreiben eingegeben habe, welche sie aus natürlichen Kräften schon vollkommen gewiß wissen konnten. Die Auferstehung des Heilandes mag ein Exempel abgeben,

Die

Aus dem, was bereits gesagt ist, wird weiter folgen, daß ein Buch durch eine solche vollkommene **Eingebung**, wie ich ist beschrieben habe, geschrieben seyn kann, ungeachtet man in demselben, weil dem Verfasser die Wahl a) seiner eigenen Worte, Redensarten und Ordnung frey gelassen worden, einige Unvollkommenheit der Schreibart antrifft, wosern nur der Inhalt überhaupt wahr ist; wenn der Gegenstand so wichtig ist, daß es der göttlichen Weisheit geziemet, auf eine wunderthätige Weise dazwischen zu kommen, um der unfehlbaren Wahrheit der Begebenheiten, die darinnen erzählt, und der Lehren, die darinn als göttlich vorgetragen werden, eine vollkommene Glaubwürdigkeit zu verschaffen. In der That, wenn man vorgäbe, daß Gott sich erkläret hätte, er habe ein solches Buch zu einem vollkommenen Muster der Redekunst, Wohlredenheit und Dichtkunst gegeben: so würde ein jeder Mangel in diesem Stücke ein Einwurf dieses Buches wider sich selbst seyn. Aber wenn man es allein für ein Werk ausgiebt, das geschickt ist, uns Wahrheit zu lehren, damit dieselbe in unser Gemüthe und in unsere Handlungen einen Einfluß habe: so können solche Mängel uns deswegen, daß wir sein Ansehen verwerfen, nicht mehr entschuldigen, als der Mangel einer reinen Ausrede oder musikalischen Stimme uns rechtfertigen würde, wenn wir einer Person unsere Aufmerksamkeit versagen wollten, die uns deutliche Beweise gäbe, daß sie ein Bote Gottes an uns wäre.

a) Es ist offenbar, daß der gelehrte Maimonides von den Propheten auf diese Weise urtheilt; wiewol es mir vorkommt, als ob man dieses unter allen am we-

nigsten bey den Propheten findet. S. Maimon. Mor. Nev. Lib. II. cap. 29.

Ich habe mich bey dieser Art der **Eingebung** ein wenig länger aufgehalten. Denn sie ist es, welche ich den Büchern des neuen Testaments zuzueignen suchen werde: und zwar ohne einige Ausnahme und Einschränkung so, wie sie aus den Händen der Apostel gekommen sind; wiewol ich gestehe, daß sie in einer oder der andern Handschrift und einigen geringen Umständen, welche vielleicht alle unsere übriggebliebenen Handschriften getroffen haben, durch die Zeit oder durch die Unachtsamkeit der Abschreiber und Drucker etwas gelitten haben können⁵⁶). Und daß sie dieß in einigen Dingen gelitten haben, ist etwas, das eben so sehr in die Augen fällt, als daß eine geschriebene oder gedruckte Abschrift davon in der Welt ist: aber auch etwas, welches kein Mensch, der gesunde Vernunft oder Ehrlichkeit besitzet, wider das Ansehen derselben anführen kann.

Wiewol meine vornehmste Absicht ist, zu zeigen, daß das neue Testament mit der Art der **Eingebung** geschrieben ist, die ich ist erkläret habe: so darf ich doch nicht unterlassen, von zwey andern Arten zu reden, deren die Gottesgelehrten sehr oft erwähnen, und welche auch in einer merkwürdigen Absicht zu vielen Theilen der Schrift gehören, wiewol ich der Meynung bin, daß es nicht nöthig oder sicher ist, sie überall anzunehmen; ich meyne die **Eingebung** durch **Erhebung** (*Elevation*) und durch **Anblasung**, (*Suggestion*).

Die erste Art findet Statt, wie auch ihre Benennung deutlich zu erkennen giebt, wenn die

Sie war den Jüngern des Heilandes aus allen natürlichen Kennzeichen der theils sinnlichen Erkenntniß, theils des historischen Glaubens bekannt, und also auch nach den Regeln desselben gewiß und unfehlbar. Da aber Gottes Eingebung das Siegel darauf drückte, und diese historische Gewißheit in einen göttlichen übernatürlichen Beyfall verwandelte: so wurde diese große Geschichte erst dadurch bey ihnen in dasjenige volle Licht gesetzt, welches zu dem Umfange der göttlichen Offenbarung gehörte. Man erkennet daraus die Nothwendigkeit der göttlichen Eingebung der ganzen heil. Schrift.

(56) So gewiß es ist, daß dieses von vielen, oder, wie der Verfasser redet, von ein und der andern Handschrift gesagt werden könne, so wenig ist zu glauben, daß eine allgemeine Verderbniß in allen unsern übriggebliebenen Handschriften erwiesen werden könne. Denn zugeschwigen, daß uns noch lange nicht alle Handschriften bekannt sind, welche gemacht worden, ohne welches doch kein allgemeiner Schluß gemacht werden kann: so ist auch nicht zu glauben, daß die göttliche Vorsehung eine allgemeine Verderbniß, sie mag nun so klein seyn als sie will, in einem Buche zugelassen habe, das sich einer göttlichen Eingebung oder Aufsicht, wie sie der Verfasser nennet, rühmen kann.

die Fähigkeiten, ungeachtet sie auf eine regelmäßige, und, wie es scheint, auf eine gemeine Weise wirken, dennoch erhöht, oder bis zu einer ungemainen Staffel geführt werden, so daß die Wirkung in der That erhabner, edler, und kräftiger ist, als dasjenige, was bloß durch das Vermögen von jemandes natürlichem Verstande zuwege gebracht werden konnte⁵⁷). Aber von der besondern Stufe dieser göttlichen Wirkung kann vielleicht weder die Person selbst⁵⁸), in der sie vorgeht, noch irgend ein anderes Geschöpf, mit vollkommener Sicherheit urtheilen. Vielleicht ist nichts, als allein das Auge Gottes selbst, im Stande, überall die schmale Gränze zu bemerken, welche in allen Wirkungen und Fähigkeiten der Vorstellung, des Urtheils und der Aussprache, oder in den Wirkungen und Fähigkeiten des Gedächtnisses das Natürliche von dem Uebernatürlichen scheidet. Es ist eine Neubegierde in Kleinigkeiten, von der wir keinen Nutzen haben, weil es derselbe Gott ist, der alles in allen wirkt, 1 Cor. 12, 6. es mag nun natürlich oder wunderthätig seyn.

Wenn unterdessen eine Vortrefflichkeit des Werkes selbst beweisen kann, daß es mehr, als menschlich, ist: so wird solches in der Schrift gefunden. Ja, die Herkunft und Aufzuehung einiger unter den heiligen Schriftstellern zeigen die Hand Gottes in der Erhabenheit und Schönheit ihrer Schriften sehr sichtbar. Was die Gaben des Geistes in jedem Alter der Kirche auf die Weise zuwege gebracht haben können, wissen wir nicht. Und ich glaube, es würde verwegen seyn, ausdrücklich zu läugnen, daß Gott gewissermaßen auch auf einige heidnische Schriftsteller übernatürlich gewirkt habe⁵⁹), solche vortreffliche Werke des Alterthums hervorzubringen, welche, unter der Regierung seiner Vorsehung, so sehr dazu gedienet haben, die Augenscheinlichkeit einer göttlichen Offenbarung von dem einen auf den andern zu bringen, und die Nothwendigkeit derselben zu zeigen. Dem zu Folge kann ich nicht unterlassen, im Vorbeygehen zu sagen, daß ich der Meinung bin, daß diejenigen, welche hiervon eine gründliche Kenntniß haben, unter allen Menschen

(57) Es ist in der Anmerk. (54) schon beobachtet worden, daß bey aller Eingebung, auch der von dem Verfasser vornehmlich beliebten ersten Classe, eine Erhöhung der natürlichen Kräfte des Verstandes sey. Was demnach diese hier berührte Eigenschaft der Eingebung betrifft, so besteht sie nicht nur darinnen, daß die Kräfte des Verstandes erhöht werden, als welches bey aller Eingebung geschieht: sondern auch darinnen, daß durch dieses Einblasen, wie der Verfasser Petri Worte, 2 Epist. 1. vlt. das *Πρόσωπον ὑποπνεύματος ἁγίου* zu verstehen scheint, die ganze Art und Weise der Offenbarung und Eingebung von den Eigenschaften der natürlichen Erkenntniß unterschieden ist. Man vergleiche hiermit des Herrn Canzler Pfaffens Vorlesung über das Evangelium Matthäi, p. 17. 18.

(58) Hat die Person von der *Ἱερωσύνη* oder besondern göttlichen Eingebung keine gewisse Kennzeichen, wie kann sie denn von derselben Göttlichkeit überzeugt werden? Hatte nicht Paulus, 1 Cor. 2, 9. als ihm durch den Geist Gottes die Tiefen der Gottheit offenbaret wurden, welche kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hatte, eine gewisse Ueberzeugung, daß er sagen konnte: uns aber hat es Gott offenbaret durch seinen Geist? Schreibt er sich nicht v. 12. ein gründliches und überzeugendes Wissen zu, wie reichlich wir von Gott begnadiget sind? Dieses erhebt eben die heil. Schrift zu der Stufe der Würdigkeit, welche sie zu einer Schrift macht, die man *Ἱερωγραφον* nennen muß, 2 Tim. 3, 17.

(59) Wenn hier das Wort übernatürlich so viel heißt, als außerordentlich, so kann man diesen Satz endlich zugeben, indem die vorlaufende Gnade ohne allen Zweifel zur Vorbereitung der Seelen die natürlichen Kräfte eines weisen Heiden hat vermehren können, mehr einzusehen, als seine mit Vorurtheilen beschwerte Nation hervorbringen konnte. Und vielleicht ist die Geschichte Socratis hievon ein deutliches Beispiel. Doch wird in der Anwendung dieses Satzes große Vorsicht erfordert. Diejenigen nämlich, welche die philosophische Geschichte aus dem Grunde eingesehen haben, wissen, wie oft man etwas für vortrefflich und fast übernatürlich gehalten habe, das im Grunde etwas schädliches und irriges gewesen ist. Die von den Stoikern angebrachten Exempel, welche in meinen Miscell. Sect. 1. observ. 9. p. 225. seqq. gehäufet werden, beweisen es genugsam. Nimmt man aber das Wort übernatürlich in seinem eigentlichen Verstande, so wird dieser Satz schwerlich bewiesen werden können, so gäng und gebe er auch bey den alten Kirchenlehrern gewesen ist, wie in der Hist. crit. phil. T. III. p. 319. dargethan worden ist.

schen auf der Welt am wenigsten wegen ihrer Verwerfung der christlichen Lehre zu entschuldigen sind. Allein man muß über unser Unvermögen, den eigentlichen Unterschied zwischen der Natur und einer außerordentlichen göttlichen Wirkung anzuzeigen, nicht zu sehr klagen. Denn es scheint nicht die Absicht der Vorsehung gewesen zu seyn, durch solche Erhabenheit der Vorstellung, und der Schreibart der Person, die damit begabet war, auf einige Weise ein Zeugniß zu geben, daß sie ein Bote sey, in seinem Namen zu reden. Dieses konnte auch eben sowol durch deutliche und einfältige Ausdrücke geschehen, ohne etwas, welches der Feinheit der Kunst, oder einer außerordentlichen Vernunft gleicht ⁶⁰).

Die andere **Eingebung**, welche die Gottesgelehrten eine unmittelbare **Eingebung** genannt haben, ist die erhabenste und übernatürlichste Art derselben. Diese findet statt, wenn der Gebrauch unserer Fähigkeiten aufgehoben wird, und Gott gleichsam geradesweges zu unserm Verstande spricht, indem er demselben solche Entdeckungen macht, welche auf keine andere Weise hätten gewußt werden können, und ihm die eigentlichen Worte bekannt macht, in welchen diese Entdeckungen andern vorgetragen werden müssen; so daß eine Person in demjenigen, was sie auf diese Weise schreibt, nichts anders ist, als zuerst ein Zuhörer, und hernach, wenn es mir erlaubt ist, so zu sagen, ein geheimer Schreiber Gottes. Das war Johannes, als er die sieben Briefe an die asiatische Gemeinde aus dem Munde unsers Herrn Jesu Christi schrieb. Und das Buch der Offenbarung hat ohne Zweifel seinen Ursprung von einer **Eingebung** dieser Art.

Es erhellet aus dem, was ich oben festgesetzt habe, daß eine vollkommene **Eingebung** der **Aufsicht** seyn kann, wo keine von den andern Arten der **Eingebung** (der **Erhebung** und der **Anblasung**) statt findet. Aber ich halte dafür, daß man nothwendig zugeben muß, daß eine **Eingebung** der **Anblasung**,

so weit sie geht, auch eine vollkommene **Eingebung** der **Aufsicht** in der Erzählung der Geschichte dessen, was in einem prophetischen Gesichte gesehen oder gehöret ward, mit einschließt, wenn es nöthig ist, daß davon Nachricht gegeben werde. Denn wie es auf der einen Seite gottlos seyn würde, zu sagen, daß der heilige Gott einem von seinen Geschöpfen etwas falsches entdecken sollte: so kann man es auch mit seiner Weisheit nicht vergleichen, zuzulassen, daß ein Prophet aus Schwachheit in der Bekanntmachung einer Vorthschaft eine Ausschweifung begehen sollte, welche er ihm ausdrücklich anbefohlen hat, und welche umsonst gegeben seyn würde, wenn in der Bekanntmachung derselben ein Irrthum wäre.

Außer dem letzten Buche des neuen Testaments, der Offenbarung, von der ich schon geredet habe, scheinen mir auch noch einige andere Theile desselben durch eine solche **Anblasung** geschrieben zu seyn, weil darinnen viele Weißagungen gefunden, und viele Geheimnisse entdeckt werden, wovon kein Mensch, ja vielleicht kein Engel, einige Kenntniß hatte. Aber ob dieses von der ganzen Geschichte desselben, oder von allen Sachen, die in den Briefen der Apostel vorkommen, behauptet werden müsse, unterstehe ich mich nicht zu sagen. Denn wie dieses zur Glaubwürdigkeit nicht nothwendig erfordert wird, welche nichts mehr, als eine vollkommene **Aufsicht** bestätigt: so verwickelt es uns in verschiedene Schwierigkeiten, welche von andern so ausführlich gezeigt sind, daß es nicht nöthig ist, sie hier anzuführen. Aber ich glaube fest, daß die scheinbare Unzulänglichkeit der Antworten, welche auf diese Einwürfe von einigen aufrichtigen, aber in diesem Falle, nach meiner Meynung nicht zu scharfsinnigen Vertheidigern der Schrift gegeben worden, einige Menschen veranlaßt hat, zu schließen, daß die Schrift ganz und gar nicht eingegeben sey; als ob man von beyden Seiten einräumete, daß eine allgemeine **Anblasung** die einzige Art der **Eingebung** wäre, darüber gestritten werden

(60) Das ist der eigentliche Character der Offenbarung des neuen Testaments nach Pauli Lehre, 1 Cor. 2, 1. u. f.

den könnte. Die Folge hiervon ist gewesen, daß diejenigen, die in den Gründen, welche diese Vertheidiger des göttlichen Ansehens der Schrift vorbrachten, keine Genugthuung gefunden, die Schrift lesen (wenn sie sie anders lesen) nicht, um daraus zu lernen, was mit göttlichem Ansehen gesagt wird, sondern um die darinn enthaltenen Dinge nach dem Probiersteine ihrer eigenen Vernunft zu prüfen, und das, was ihnen recht zu seyn schien, von demjenigen zu unterscheiden, was sie verwegenere Weise für unrecht erklärten. Und dieser Probierstein, den man so sehr rühmet, ist so elend, daß sie nach diesem verkehrten Begriffe nicht nur viele seligmachende Wahrheiten der christlichen, sondern auch viele wesentliche Grundsätze der natürlichen Religion verworfen haben. Und also haben sie in der That die christliche Offenbarung zu eben der Zeit vernichtet, da sie die historische Wahrheit der Begebenheiten, auf welche sie gegründet ist, erkannten. Dieß ist die Art von Menschen, die sich vorsichtige Gläubige nennen. Aber ihr Character ist von meinem werthen Freunde, D. Wats, in seinem Buche: *der Erlöser und Heiligmacher*, (*The Redemer en Sanctifier*) unter dem Character des Agrippa so vortrefflich abgezeichnet, daß es genug seyn wird, hier nur kürzlich so viel davon gesagt zu haben, als die Ursache, warum ich in Absicht auf sie sowol, als auf andere, die Untersuchung der Eingebung vorgenommen, und sie zu einem vernünftigen und zuverlässigen Leitstern zu setzen, wofür ich sie in meinem Gewissen erkenne, gesucht habe.

Um diesem großen und verderblichen Uebel, wovon ich eben geredet habe, abzuhelpen, und in den Gemüthern der Christen eine gehörige Ehrerbietung gegen die heiligen Worte der ewigen Wahrheit zu befestigen, in so fern mir Gott dazu Fähigkeit verleihen wird, werde ich nun zu dem andern Theile dieser Abhandlung fortgehen.

II. In demselben werde ich zu zeigen suchen, wie augenscheinlich die vollkommene Eingebung des neuen Testaments, in dem Verstande, der zuvor festgesetzt wor-

den; aus der erkannten Wahrheit der Geschichte, die in demselben verfaßt ist, in Absicht auf alle vornehmsten und wichtigsten Begebenheiten, folge.

Aber ehe ich zu dieser Betrachtung übergehe, kann ich nicht unterlassen anzumerken, daß, ungeachtet dieses nach meiner Meynung der Hauptbeweis ist, und am allerbequemsten vor eine Erklärung der historischen Bücher gesetzt werden kann, ich dennoch sehr weit davon entfernt bin, die andern Beweise zu verachten, von welchen ich hier zu reden keine Gelegenheit haben werde.

Ich habe für das Zeugniß der ältesten christlichen Schriftsteller eine große Hochachtung, nicht nur in Ansehung des wesentlichen Daseyns der heiligen Bücher in den alten Zeiten, sondern auch in Ansehung ihres göttlichen Ursprungs. Ihre Ueberzeugung von demselben erhellet sehr deutlich aus der Ehrerbietung, mit welcher sie davon selbst zu der Zeit reden, da die Gaben Wunder zu thun in der Kirche noch fort dauerten, und folglich eine genaue Aufmerksamkeit auf eine geschriebene Regel, weniger nöthig schien, und das Ansehen geringerer Lehrer dem Ansehen der Apostel näher kam. Ich glaube, ein jeder aufrichtiger Leser wird erkennen, daß man wider viele nachdrückliche Stellen des Clemens von Rom, des Polycarpus, Justins des Märtyrers, des Irenäus, Theophilus von Antiochien, Clemens von Alexandrien, Tertullians, Origenes, Eusebius und vieler andern alten Schriftsteller, deren der letzte erwähnt, und die nun verloren worden sind, nichts einwenden könne. Es ist, nach so vielen vortrefflichen Proben, welche D. Whirby und du Pin davon gegeben haben, unnöthig, sie hier anzuführen; vornehmlich wenn man bemerkt, was mein gelehrter Freund, D. Lardner, in dem andern Theile seiner Glaubwürdigkeit der evangelischen Geschichte hierüber gesammelt hat. Ich begnüge mich also damit, hier anzumerken, daß viele von den gelehrtesten und angesehensten unter den Alten von der Ehrerbietung gegen die Schriften des neuen Testaments

ments nicht als nach ihrem eigenen besondern Urtheile, sondern als von einer Sache reden, in welcher alle Kirchen mit einander einmützig übereinstimmen b).

b) Also sagt *Origenes* (*Philocal. cap. XII. p. 41.*) *Δὲ οὐκ ὡς πῖτος παραδίδου, ὅτι θεοπνεύσαι εἰσιν.* „Daß, wenn jemand nicht für einen Ungläubigen gehalten werden will, er die göttliche Eingebung der Schriften erkennen muß.“ Und an einem andern Orte setzt er die Evangelien unter die Zahl derjenigen Schriften, welche von allen Kirchen Gottes für göttlich angenommen, und die Grundsäulen des Glaubens der Kirche waren. „*Ἐν πάσαις ἐκκλησίαις Ἰησοῦ πεπιστευμένων εἶναι θεῶν - Στοιχία τῆς πίστεως τῆς ἐκκλησίας.*“ *Tertullian* setzt es in seinem Streite mit den Kettern als einen Grundsatz fest, „daß die Wahrheit der Lehren durch die Schrift bewiesen werden müsse,“ denn die Frage hat sehr deutlich den Nachdruck von einer starken Verneinung. *Aliunde scilicet loqui possumus de Rebus Fidei, nisi ex Literis Fidei?* (*de praescript. Haeret. cap. XV.*) Und *Eusebius* führt einen viel ältern Schriftsteller an, als er selbst war (*Kirchengesch. B. 5. C. 28.*) welcher die Schrift *πίστεως ἀρχαία κανὼν*, „die Richtschnur des alten Glaubens,“ nennet, und hernach, da er von den Kettern spricht, sich erklärt, „daß sie, wenn sie die göttliche Eingebung der Schrift läugneten, Ungläubige wären.“

Die innerlichen Kennzeichen der göttlichen Eingebung, von welchen jede Seite des neuen Testaments voll ist, verdienen deswegen unsere andächtige Aufmerksamkeit, und machen das Buch selbst, wenn man es, von allen äußerlichen Beweisen abgefondert, betrachtet, zu einem hündigen Beweise von seinem heiligen Ursprunge, und folglich von der Zuverlässigkeit der Religion, welche dasselbe lehret. Die Vortrefflichkeit seiner Lehren, die Göttlichkeit und Erhabenheit seiner Absicht, die Hoheit und Einfachheit seiner Schreibart, die Uebereinstimmung seiner Theile mit einander, auf eine Art, bey der gar kein Verdacht statt findet, nebst seinem mehr als menschlichen Vermögen über die Herzen und Gewissen der Menschen, vereinigen sich, uns von dem neuen Testamente einen sehr hohen Begriff zu geben. Und ich bin versichert, daß einer destomehr von diesem Beweise gerührt werden wird, je weiser und frommer er ist, und je mehr er sich diese unvergleichlichen Bücher bekannt macht. Aber diese Dinge lassen sich überhaupt besser empfinden als ausdrücken;

und viele Beweisgründe entstehen nicht aus einigen einzelnen Stellen, sondern aus dem ganzen Inhalte der Bücher, und können also auch nicht anders, als durch eine andächtige und ernstliche Durchlesung dieser Bücher, beurtheilet werden.

Ich übergehe also alle diese allgemeinen Beweise, nicht mit Verachtung, sondern mit ernstlicher Bezeugung meiner billigen Hochachtung, und wende mich zu dem großen Beweise der Eingebung des neuen Testaments, welcher aus der Glaubwürdigkeit der Begebenheiten hergenommen wird, die in demselben vorkommen. Da ich nun diese in meinen Predigten, von welchen ich oben gesprochen habe, vollkommen gezeigt habe: so glaube ich, befugt zu seyn, sie bey demjenigen, was ich weiter darüber sagen werde, zum Grunde zu legen.

Wenn dieser wichtige Grundsatz zugestanden ist: so ist es ohne alle Widerrede gewiß, — daß Jesus von Nazareth eine sehr besondere Person gewesen, — daß er, nachdem er von vielen Propheten zu verschiedenen Zeiten vorher verkündigt worden, endlich, nach der wiederholten Anzeige eines Engels zuerst an einen Priester, da er eben am goldenen Altare im Tempel sein Amt verrichtete, und hernach an seine Mutter, von einer Jungfrau aus dem Geschlechte Davids empfangen worden: — daß seine Geburt durch ein Chor von Engeln angesaget worden, welche sie mit himmlischen Lobgesängen, als den Grund des Friedens auf der Erde, und als eine herrliche Erklärung des göttlichen Wohlgefallens an den Menschen, erhoben: — daß vor seiner öffentlichen Erscheinung eine Person, die größer war, als einer von den Propheten, und dessen Geburt auch ein Engel vorher verkündigt hatte, gesandt worden, ihm seinen Weg zu bereiten: — daß er, nachdem er getauft war, mit einer mehr, als gewöhnlichen, Ausgießung des Geistes gesalbet worden, der sich in einer sichtbaren Gestalt auf ihn herniederließ; und daß die Kraft dieses heiligen Werkmeisters, der unaufhörlich in ihm wohnte, durch den ganzen Lauf seines Amtes gesehen worden, nicht nur in

der

der unbefleckten Heiligkeit seines Lebens, mitten unter tausenderley mächtigen Versuchungen, und in dem hellern Glanze der Tugenden und Gnadenwirkungen, der an ihm mit einem Lichte hervorstrahlte, das zuvor unbekannt war, und nach dieser Zeit niemals seines gleichen gehabt hat; sondern auch in einer Menge verschiedener Werke der Wunderthätigkeit und Güte an unheilbaren Kranken, und selbst an Todten, die seine allmächtige Stimme, welche die boshaftesten unter den bösen Geistern austrieben und die Wuth des Ungewitters stillen konnte, mit einer göttlichen Majestät, als aus dem Schlafe, zum Leben erweckte. — Also ist es auch, nach eben diesem Grundsätze, gewiß, daß diese vortreffliche Person, nachdem sie durch die Bosheit ihrer Feinde auf eine ungerechte und grausame Weise getödtet worden, am dritten Tage, vom Tode wieder auferstanden ist: — und daß er, nachdem er seinen Jüngern überflüssige Beweise von dieser wichtigen Begebenheit gegeben hatte, endlich langsam und vor ihren Augen gen Himmel gefahren sey, unterdessen daß Engel ihnen versicherten, daß er auf gleiche Weise sichtbar von dannen wiederkommen werde, das allgemeine Gericht zu halten, das ihm, wie er sich erklärt hatte, zu halten übergeben war.

Ich muß gestehen; wenn ich gleich in den heiligen Geschichten ein Fremdling wäre, und nichts mehr davon wüßte, als dieses, (wofern ich anders alle diese wunderbaren Dinge, so kurz sie hier haben vorgestellt werden können, fest glaubte) so würde ich sogleich schließen, daß diese vortreffliche Person, welche, wie aus ihrer Geschichte aufs kläreste erhellet, mit einer göttlichen Offenbarung zum Nutzen aller Völker und aller Zeiten in die Welt gesandt worden, wohl dafür gesorget haben werde, daß einige unverfälschte Nachrichten von seiner Lehre übrig bleiben möchten. Und wenn ich weiter sähe, daß er keine solche Nachrichten, die er selbst geschrieben, hinterlassen hätte: so würde ich natürlich Weise voraussetzen, daß er Sorge getragen haben werde, einige von seinen Jüngern in den Stand zu setzen, daß sie der Nachwelt,

auf die genaueste Art und mit einem solchen göttlichen Beystande, als die Natur der Sache erforderte, um die Beschreibungen recht genau und richtig zu machen, einen Inbegriff der Religion, die er gelehret, überliefern könnten. Ich glaube auch, daß ein jeder vernünftiger Mensch eben so schließen würde. Denn es ist sehr klar, daß der große Endzweck aller dieser erstaunlichen Anstalten (und dafür muß man sie ja halten, wenn man nur das aufmerksam betrachtet, was Jesum allein angien) nach dem Laufe der Natur würde vernichtet worden seyn, wenn nicht für solche geschriebene Nachrichten gesorget wäre; weil es unmöglich war, daß eine ungeschriebene Tradition den nächsten Nachkommen und noch viel weniger allen Zeiten bis ans Ende der Welt einen lautern und unverfälschten Lehrbegriff geben konnte. Es scheint auch, so weit wir zu urtheilen im Stande sind, mit der göttlichen Weisheit keinesweges bestehen zu können, die guten Wirkungen eines so großen und herrlichen Entwurfes, durch den Mangel eines so leichten Mittels, verloren gehen zu lassen; insonderheit da die Menschen des Landes und der Zeit, worinn sich diese Begebenheiten zugetragen, nicht nur zu lesen fähig, sondern sogar wegen ihrer Erfahrung in verschiedenen Stücken der Gelehrsamkeit berühmt waren. Und wenn ich ferner nicht etwa nur einen kurzen Begriff von der Geschichte Jesu hätte, die ich für glaubwürdig hielte, sondern wenn ich so glücklich wäre, daß ich die vier Evangelien, mit überzeugenden Beweisen von ihrer Richtigkeit, die ich hier voraussetze, in Händen hätte: so würde ich aus eben den Grundsätzen sicher schließen, daß nicht nur die Begebenheiten, die darinn vorkommen, sondern auch der ganze Umfang der Lehren und Gespräche, die darinn aufgezeichnet sind, zuverlässig angenommen werden könne. Und ich würde nicht auf die Gedanken kommen, daß die Wahrheit dieser Lehren und Gespräche von der allgemeinen Wahrheit der Begebenheiten getrennet werden müsse, da ich, wie ich hier voraussetze, gehörige Beweise hätte, mich zu überzeugen, daß die Verfasser dieser Bücher eben dieselben Personen ge-

wesen sind, durch welche das Andenken der Begebenheiten auf die Nachkommenschaft gebracht werden mußte. Dieses ist ein anderer Grundsatz, welchen keiner, der einen gesunden Verstand und ein ehrliches Gemüth hat, bestreiten kann; und es haben sich keine Widersacher gefunden, deren Einwürfe würdig wären, genannt zu werden.

Aber meine Ueberzeugung von der vollkommenen Richtigkeit und Glaubwürdigkeit dieser Schriftsteller würde, bey dem Grundsatz, den ich hier feststelle, ungemein zunehmen, wenn ich zu dem vortrefflichen und nützlichen Buche, der Geschichte der heiligen Apostel fortgieng. Denn daraus lerne ich, daß wenig Tage nach der Himmelfahrt Jesu der Geist Gottes, nach seiner Verheißung, in einem überflüssigen Maaße und mit einer sichtbaren Erscheinung feuriger Zungen auf die Apostel ausgegossen worden; und daß, als eine Folge dieser wunderbaren Salbung, die geringen Fischer aus Galiläa und ihre Mitgenossen in einem Augenblicke geschickt gemacht worden, mit der größten Fertigkeit und als wenn es ihnen natürlich wäre, lateinisch, Griechisch, Arabisch, Coptisch, Persisch, und eine Menge andrer Sprachen, die sie niemals gelernt hatten, zu reden, und zugleich mancherley Wunder, gleich den Wundern ihres Meisters und in gewissem Verstande noch mehr, denn dieser, zu thun. Meine Ehrerbietung gegen die Schriften dieser Männer, würde aufs höchste steigen, wenn ich bedächte, wer und was sie gewesen waren; und ich bin von diesem einfältigen aber göttlichen und nachdrücklichen Beweise so gerührt, daß ich meine Leser ersuchen will, mit mir auf einige Verrichtungen und Umstände dieser heiligen Männer aufmerksam Acht zu geben.

Man sehe sie insgesamt an, wie sie auf eine so außerordentliche Weise am Pfingstfeste und einige Tage hernach das Evangelium predigen, als einige von ihren Mitgenossen gefangen c) und vom Synedrio bedrohet waren; wie sie zum andernmal mit einer solchen Ausgießung des Geistes gesalbet werden, daß das Haus, in welchem sie waren, zitterte; und sie alle

zugleich mit einem gleich erhabenen Lobgesange begeistert wurden d). Man sehe sie an, wie sie hernach durch einen Engel aus dem Gefängnisse geführt wurden, und von ihm Befehl bekamen, hinzugehen und im Tempel das Evangelium zu predigen, unter der merklichen Umschreibung der Worte dieses Lebens e), als wenn das Leben und die Glückseligkeit des menschlichen Geschlechtes von der Erkenntniß und Annehmung derselben abhänge. Und man vergesse dabei nicht das übernatürliche Vermögen, welches allen Aposteln gemein war, die wunderthätigen Gaben des Geistes durch Auflegung der Hände andern mitzutheilen. Wenn wir auch von einem jeden insbesondere nicht mehr zu sagen wüßten, als diese großen Dinge, welche wir von ihnen allen hören: so mußte dieses gewiß in uns für ihre Schriften Ehrfurcht erwecken, und uns nöthigen, ihnen einen mehr als menschlichen Ursprung zuzueignen.

c) Apostelgesch. 4, 3. ff. d) v. 24: 31. e) Cap. 5, 20.

Aber die besondere Vorsehung Gottes hat es so gefügt, daß wir von dem Leben derjenigen Apostel, an deren Schriften uns am meisten gelegen ist, nämlich des Johannes, Petrus, und Paulus eine sehr genaue Beschreibung haben.

Vom Johannes wissen wir, daß er, außer dem Theile, welchen er an der Gesundmachung des Lahmen hatte, auf der Insel Patmos der Gesichte Gottes gewürdigt ward, wo unser Heiland ihm, nachdem er länger, als ein halbes Jahrhundert den Thron der Herrlichkeit zur rechten Hand seines Vaters besessen hatte, die unschätzbare Ehre erzeugte, ihn als seinen Schreiber oder Amanuensis zu gebrauchen, indem er ihm Wort für Wort die Briefe vortrug, welche er an die sieben Gemeinen in Asien senden wollte. Wie sicher können wir hieraus schließen, daß er auch über seine andern Schriften gewaltet haben wird, um ihn in denselben für Irrthümern zu bewahren?

Man sehe den Petrus, der durch ein einziges Wort, das er sprach, verursachte, daß Ananias und Sapphira todt zur Erde fielen f), und

und durch ein Wort von gleicher Kraft einen Lahmen zu Jerusalem g) und einen andern zu Lydda h) gesund machte, und eine Tabea aus dem Tode ins Leben wieder zurückbrachte i). Man betrachte ihn in den merkwürdigen Umständen, da Cornelius durch einen Engel zu ihm gewiesen k) und er an ihn, als der Mund Gottes, gesandt ward, um dieser vortrefflichen und angesehenen Person die Worte Gottes zu hinterbringen, durch welche sie mit ihrem ganzen Hause selig werden sollte; und man sehe ihn hernach, wie er noch einmal aus der Hand Herodis und der Verwahrung des jüdischen Volkes durch einen Engel erlöst wird, der ihm die Nacht zuvor, da er zum Tode gebracht werden sollte, die Fesseln abnimmt, und die Thüren des Gefängnisses öffnet l). Und denn sage einer, welcher diese besondern Umstände nebst dem, was er mit allen seinen Brüdern gemein hatte, erwägt, was noch mehr verlangt werden kann, die göttliche Eingebung dessen, was er lehrte, zu beweisen, in sofern eine Eingebung nöthig war, es annehmerswürdig zu machen. Oder es sage jemand, unter welchem Vorwande er sich einbilden kann, daß das Ansehen seiner Schriften geläugnet werden könne, wenn das Ansehen seiner Predigt zugestanden wird?

f) Apostelgesch. 5, v. 1-10.

h) Cap. 9, 33. 34.

i) v. 36. ff.

g) Cap. 3, 1-7.

k) Cap. 10.

l) Cap. 12, 3. ff.

Und, um nicht mehr zu sagen, man sehe den Apostel Paulus, diesen großen Schriftgelehrten, unterwiesen in dem Himmelreiche, dessen Feder wir so viele unschätzbare Briefe zu danken haben; man erwäge die verschiedenen Stände, die er durchgegangen ist, und die ungemainen Gunstbezeugungen, womit sein Meister ihn geehret hat, um daraus zu urtheilen, wie wir die Unterweisungen, die aus seiner Feder geflossen sind, ansehen müssen. Man bedenke, wie wunderthätig er durch die Stimme Christi zum Bekenntniß des Evangelii berufen ward, zu einer Zeit, da er dasselbe bis auf den Tod verfolgte; indem er von dem herrlichen Evangelio, das ihm aberdamals noch ganz und gar unbekannt war, durch die unmittelbare Eingebung seines göttlichen Urhe-

bers eine vollkommene Offenbarung empfing m). Eine Begebenheit, von der er selbst ein ausdrückliches Zeugniß ablegt n), und in welcher er auch unmöglich betrogen werden konnte. Man denke an den Glanz seiner erstaunlichen Thaten, der überall, wo er sich befand, von ihm ausstrahlte, und an diejenigen Wunder, welche um seinetwillen geschahen, und die Aufsicht des Himmels über ihn so deutlich bewiesen; an die Austreibung der Teufel o), an die Gesundmachung der Kranken, oft durch Anrühren, oft ohne dasselbe, oder durch Verschickung seiner Kleider an die Leidenden p). Man erinnere sich, wie seine Reisen von einem Orte zum andern immer durch eine Stimme vom Himmel angeordnet wurden; wie Plymas mit Blindheit geschlagen ward, weil er sich ihm widersetzte q); wie er durch ein Erdbeben von seinen Banden befreiet ward r); wie sein Leben und seine Kräfte in einem Augenblicke wieder hergestellt wurden, als er durch die Wuth des veränderlichen und unmenschlichen Volkes zu Lystra gesteinigt und für todt zurückgelassen war s); und endlich, um nur noch eines hinzuzusetzen, wie er in der Gefahr mit beynabe dreyhundert Personen vom Schiffbruche befreiet ward, nach der Verheißung, die durch einen Engel geschehen war, und auch, ohne nur eine einzige Person einzubüßen, erfüllt ward, da alle nichts, als den Tod, vor Augen sahen t). Man stelle sich, sage ich, den Apostel Paulus unter allen diesen Umständen vor, und urtheile, ob es nur einigermassen glaublich, ja, ob es moralisch möglich sey, daß Gott einen Mann, der solche Beglaubigungsbriefe hatte, unter allen diesen Beweisen von der beständigen Obacht Gottes sich selber so sehr überlassen habe, daß er die reine Lehre mit Irrthümern und die göttlichen Entdeckungen, welche er, wie wir gewiß wissen, gehabt hat, mit seinen eignen Gedanken vermischte: oder, wenn er solchen Folgen der menschlichen Schwachheiten in seinen Predigten nicht überlassen, sondern von seinen Zuhörern mit Ehrerbiethung aufgenommen worden ist, daß er in den Schriften sich selbst über-

lassen

lassen sey, durch welche er allen künftigen Geschlechtern der Menschen, von einem Ende der Welt bis zum andern predigen sollte, und durch welche er nach seinem Tode noch in allen Sprachen und zu allen christlichen Gesellschaften redet.

m) Apostelgesch. 9. n) Cap. 22, 6. i) Cor. 11, 23.
 Cap. 15, 3. o) Cap. 16, 18. p) Cap. 19, 12.
 q) Cap. 13, 8. ff. r) Cap. 16, 26. s) Cap.
 14, 20. t) Cap. 27.

Ohne Zweifel muß dieser einfältige Beweis, der für einen jeden so faßlich ist, überflüssig geschickt seyn, alle wohlgeartete Gemüther, nach dem Maasse der Aufmerksamkeit und Einsicht eines jeden, zu überzeugen. Ich befürchte bey nahe, daß einige es für unnöthig halten werden, so vieles anzuführen, um eine Sache zu beweisen, welche sich fast auf jedem Blatte der heiligen Geschichte in einem solchen Lichte von selbst vor Augen leget. Aber ich habemich genöthiget gefunden, unter der Erklärung der Apostelgeschichte an diese Dinge ernstlich zu denken, und unter der starken Empfindung derselben konnte ich nicht anders, als aus der Fülle meines Herzens reden.

Aber nach allem, was ich bereits gesagt habe, würde ich diesem Beweise zu nahe thun, wenn ich nicht meinem Leser gute Dinge zu Gemüthe führte, wodurch derselbe ungemein verstärfet wird: auf der einen Seite alle die Verheißungen; welche unser Heiland seinen Aposteln gethan hat; auf der andern aber die besondere Sprache, welche die Apostel führen, wenn sie von ihrer Predigt und von ihren Schriften reden, und die hohe Achtung, welche sie für beyde fordern, eine Achtung, deren Forderung durch nichts gerechtfertiget werden kann, als durch das Bewußtseyn, daß sie in der That eine vollkommene Eingebung befaßen.

Die Verheißungen unsers Herrn Jesu Christi sind ohne Zweifel bey allen denjenigen von einem sehr großen Gewichte, welche auf das unstreitige Zeugniß Acht gegeben haben, das Gott selbst ihm ertheilet hat. Ich werde mir daher die Freyheit nehmen, ungeachtet sie sehr bekannt sind, nicht allein meine Leser darauf

zu verweisen, sondern auch die vornehmsten davon ausführlich vorzustellen. Und ich ersuche meine Leser, zu erwägen, wie sie solches mit dem Gedanken vereinigen können, daß unser Heiland zu eben der Zeit entschlossen gewesen sey, die Personen, welchen er diese Verheißungen gethan hatte, sich selbst so sehr zu überlassen, daß sie sowol in Ansehung der Begebenheiten, als der Lehren, in Irrthümer fallen, und, nachdem sie selbst betrogen worden, andere, die sich auf ihr Zeugniß verlassen sollten, verführen können, indessen daß sie selbst von sich bezeugeten, daß sie wohl unterrichtet wären.

In dem weitläufigen und vortrefflichen Gespräche, das unser Heiland mit seinen Jüngern kurz vorher, ehe er den Speisesaal verließ, um in den Garten Gethsemane zu gehen, und also wenig Stunden vor seinem Tode, gehalten hat, ist der große Trost, welchen er seinen Jüngern gab, dieser: daß er seinen Geist über sie senden würde. Die Mittheilung dieses Geistes wird als die erste Frucht des Mittleramtes Christi angesehen. Wenn er nach einer so langen Abwesenheit und nach einem so erschrecklichen Leiden in den Schooß seines Vaters zurückgekehret seyn würde: so soll dieses seine erste Bitte, so soll dieses die erste Gnade seyn, die um seinetwillen der Kirche geschenkt werden wird, Joh. 14, 16: Ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er ewiglich bey euch bleibe. Ja, Christus thut den Ausspruch (und es war nicht möglich, daß er hierinn irren konnte) daß die Wirkung dieses Geistes alle Vortheile, die sie von seiner leiblichen Gegenwart genossen hatten, so vollkommen ersetzen würde, daß sie, ungeachtet aller ihrer Neigung zu ihm, dennoch hernach in dieser Absicht Ursache haben würden, sich zu freuen, daß er hingegangen sey, Joh. 16, 7. Ich sage euch die Wahrheit, das ist, ich sage euch etwas, worauf man sich mit der vollkommensten Sicherheit verlassen kann; (und gewiß, eine solche Vorstellung war von einem sehr großen Nachdrucke): Es ist euch gut, daß

daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden. Aus diesen Ausdrücken nun kann man, wie ich glaube, und wenn sie auch die einzigen wären, mit Rechte schließen, daß die Apostel, nachdem sie den Geist empfangen hatten, in keiner größern Gefahr waren, in ihren Schriften zu irren, als sie gewesen seyn würden, wenn Jesus allezeit bey ihnen geblieben wäre, um sie von einigen wichtigen Begebenheiten oder Lehrpuncten zu unterrichten, von welchen sie bey Gelegenheit sprachen.

Dieses wird noch mehr durch den Namen bestätigt, der ihm in diesem Gespräche nicht weniger, als dreyimal gegeben wird, der Geist der Wahrheit; und zwar beynähe in einem Othem, mit den merkwürdigen und wichtigen Umständen, daß er ewiglich bey ihnen bleiben würde, Joh. 14, 16. 17; daß er sie in alle Wahrheit leiten, daß er sie alles lehren, ja zukünftige Dinge ihnen verkündigen sollte, Joh. 16, 13. welches alles sie nothwendig vor der Gefahr in der Erzählung geschehener Begebenheiten zu irren in Sicherheit setzen mußte. Und damit niemand so verkehrt seyn möchte, diese Folge in Zweifel zu ziehen: so gedenket unser Heiland insbesondere dieser Frucht der Wirkungen des heiligen Geistes, daß sie dadurch in den Stand gesetzt werden sollten, von ihm zu zeugen, als Leute, die lange mit ihm umgegangen waren, und deren Gedächtniß in der Erinnerung der Reden, die sie von ihm gehört hatten, auf eine wunderbare Weise unterstützt ward, Joh. 15, 26. 27. Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird von mir zeugen. Und ihr, wenn ihr auf diese Weise unterstützt seyd, werdet auch zeugen; denn ihr seyd von Anfang bey mir gewesen. Und wieder, Joh. 14, 25. Der heilige Geist wird euch alles lehren, und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe.

N. T. I. Band.

Kurz hierauf giebt unser Heiland an dem Tage, an welchem er von den Todten auferstanden war, mit Absicht auf den Beystand dieses verheißenen Geistes ihnen ein Gebot, welchem nur eine vollkommne Eingebung genug thun, oder sie zur Vollbringung desselben geschickt machen konnte. Denn, als er zu ihnen kam, Joh. 20, 21. 22. 23. sprach er: Wie mich mein Vater gesandt hat, also sende ich auch euch. Und als er dieses gesagt hatte, blies er sie an, und sprach: Nehmet hin den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Es mag dieses nun eine Macht ausdrücken sollen, wunderthätiger Weise Strafen anzulegen oder wegzunehmen; oder es mag die Gewalt anzeigen, die Sünden in besondern Fällen zu vergeben oder zu behalten: so setzet es allemal eine solche beständige Gegenwart Christi bey ihnen voraus, daß es schwer, wo nicht unmöglich ist, dieses mit der Meynung zu vergleichen, daß sie in dem, was zum Unterrichte der Kirche in den folgenden Zeiten von ihnen geschrieben worden, geirret haben sollten.

Dies sind die vornehmsten Stellen, auf welche ich diesen Theil meines Beweises gründe. Aber ich glaube, daß ich nichts desto weniger jene andern Stellen nicht übergehen muß, in welchen ihnen Christus einen solchen außerordentlichen Beystand des heiligen Geistes zu der Zeit verheißt, wenn sie seine Sache vor der Obrigkeit vertheidigen würden. Und ich habe desto mehr Ursache, sie anzuführen, weil die Art, wie ihnen diese Verheißung gegeben wird, sehr merkwürdig ist. Wenn sie euch überantworten werden, spricht er bey dieser Gelegenheit zu ihnen, Matth. 10, 19. 20; soorget nicht, wie oder was ihr reden solltet. Denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden solltet. Denn ihr seyd es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet. Können wir nicht aus eben der Ursache schließen, daß, wenn sie etwas zum Besten

R

aller

aller künftigen Geschlechter der Christen schreiben werden, sie selbst es nicht so sehr sind, die da schreiben, als der Geist des Vaters, der durch sie schreibt, und ihnen alles vorsaget? Denn die Ursache scheint in dem einen Falle eben so wichtig zu seyn, als in dem andern; oder vielmehr in dem letzten noch wichtiger, als in dem ersten. Denn ein Irrthum in ihren Schriften hatte einen größern und dauerhaftern Einfluß, als ein Verspruch im Reden, in einem bald vorüber gehenden Handel vor der Obrigkeit. Ja, um diesem Beweise allen Nachdruck zu verschaffen, der nur möglich ist, wir finden, daß eben diese Verheißung fast mit eben den Worten (Luc. 12, 11. 12.) Personen gegeben wird, welche in Ansehung der Würde ihres Amtes geringer waren, als die Apostel, nämlich den siebenzig Jüngern. Und dieses hätte ihren Schriften eine solche Hochachtung verschaffen können, als ich ist den Schriften derjenigen zuzueignen suche, die mehr waren, als sie.

Ich will meine Leser nur noch daran erinnern, daß unser Heiland, als er gen Himmel fahren wollte, von der Ausgießung des heiligen Geistes, welche nun bald geschehen würde, noch ehe sie aus Jerusalem giengen, als dem Zeitpunkt redet, von welchem der Anfang der großen Erfüllung jener Verheißungen von dem Bestande des Geistes gerechnet werden sollte. S. Luc. 24, 49. Apostg. 1, 4. 5. Weil alle apostolische Schriften, welche wir haben, verschiedene Jahre nach dieser Begebenheit geschrieben sind: so erhellet daraus sehr deutlich, daß sie in diesen Zeitpunkt fallen, in welchem sie allen den Bestand des Geistes erwarteten, der durch diese Verheißungen angezeigt wird.

Der scheinbarste Einwurf, welcher wider die Anwendung dieser Verheißungen auf die Sache, die wir vor uns haben, gemacht werden kann, ist dieser: „daß diese Verheißungen allein den übernatürlichen Bestand betreffen, „der den Aposteln in schweren und dringenden „Angelegenheiten gesendet ward; daß sie aber „sehr leicht, ohne einen solchen Bestand, von „dem Leben und den Predigten Christi und an-

„dern solchen Begebenheiten, die wir von ihnen „aufgezeichnet finden, einen wahrhaften Be- „richt haben schreiben können; und daß folglich wenigstens ihre historischen Bücher ohne „alle **Umgiebung** haben geschrieben werden „können, man mag sie auch für noch so glaubwürdig halten. „

Hierauf antworte ich: wenn eingeräumt wird, daß die Apostel in ihren historischen Schriften die reine Wahrheit geschrieben, und in ihren Briefen von der Offenbarung, die sie empfangen hatten, eine richtige und untrügliche Vorstellung gegeben haben, so, daß wir ihre Schriften ganz geruhig zu einer Richtschnur des Glaubens und Lebens setzen können: so wird der Streit, der noch übrig bleibt, allein das Recht betreffen, das Wort **Umgiebung**, wenn man von ihnen spricht, zu gebrauchen, und folglich, nach den Grundsätzen, die ich festgestellt habe, von geringer Wichtigkeit seyn. Aber wenn ich den Streit von dieser Seite betrachte: so scheint es mir nicht schwer zu beweisen, daß diese Schriften nicht vollkommen glaubwürdig haben seyn können, wenn sie nicht unter einer vollkommenen **Umgiebung der Regierung** geschrieben sind, wie ich in dem ersten Theile dieser Abhandlung angenommen habe.

Ich gestehe freylich zu, und keiner, der aufrichtig ist, kann es läugnen, daß die Schriftsteller des neuen Testaments, wenn man voraussetzt, daß sie im Stande waren zu schreiben, bloß durch natürliche Anstrengung ihres Gedächtnisses, unter der Regierung eines gesunden Verstandes und der menschlichen Vernunft, eine deutliche, glaubwürdige und nützliche Nachricht von vielen ungemeinen Dingen haben geben können, deren Zeugen sie als sie mit Jesu auf der Erde gelebet hatten, gewesen waren, und womit sie sich nach seiner Himmelfahrt wirklich beschäftigt hatten. Ich kann nicht unterlassen, zu sagen: wenn die Wahrheit der großen Begebenheiten, die darinnen vorkommen, vorausgesetzt ist, als zum Exempel, daß Jesus von Nazareth eine Lehre durch Wunderwerke bestätigt hat, und selbst vom Tode auferstanden ist: so würde ich diese Schriften,

ten, wenn sie gleich nur eine aufrichtige Nachricht von demjenigen wären, was diese Leute wohl wußten, für die allerwürdigsten Nachrichten des Alterthums halten, die man nur aufweisen kann⁶¹). Aber bey Durchlesung dieser Schriften würde es mir aus dem besondern Inhalte derselben sehr deutlich werden, daß redliche und ehrwürdige Männer immer hätten vorwenden können, auf eine solche Weise geschrieben zu haben, wenn sie sich keiner höhern Regierung und keines göttlichen Einflusses bewußt gewesen wären.

Denn die Geschichtschreiber, von welchen wir reden, geben uns nicht nur eine sehr umständliche Nachricht von gewissen Begebenheiten; zum Exempel, was Jesus für Reisen gethan, was für Wunder er verrichtet hat, wie er aufgenommen worden, wo und wie er gestorben, wieder auferstanden und gen Himmel gefahren ist; sondern sie geben uns auch, wie man mit Recht von ihnen erwarten konnte, eine Beschreibung seiner Lehre. Und gewiß, wenn sie dieses nicht gethan hätten, so würde die Kenntniß dieser Geschichte, so erstaunlich sie auch ist, uns nur ein unnützes Vergnügen verursacht haben. Sie lassen es auch nicht dabey bewenden, daß sie uns von seiner Lehre nur einen kurzen Abriß, oder von der Religion, die er einzuführen suchte, als dem vornehmsten Inhalte seiner Unterweisungen, die sie lange Zeit angehört hatten, nur einen kurzen Entwurf geben; sondern sie bestreben sich auch, uns seine eigenen Worte zu sagen. Sie erzählen nicht nur einige Ausdrücke, deren Artigkeit oder Uebereinstimmung mit den Umständen, in welchen er sie gebraucht, auf ihr Gedächtniß einen starken Eindruck gemacht hatte; sondern sie führen lange Gespräche an, die er bey öffentlichen Gelegenheiten gehalten hat, wiewol sie nicht vorgeben, daß er ihnen eine Abschrift davon mitgetheilet, oder daß sie dieselben aus dem, was sie selbst aufgezeichnet, genommen haben. Und es ist merkwür-

dig, daß, außer einigen kurzen Sprüchen und Antworten, die hier und da unter die Geschichte gemischt sind, fast die Hälfte der vier Evangelien aus solchen angeführten Reden besteht.

Nun war es höchst nöthig, daß, wenn diese Reden unsers Heilandes aufgezeichnet werden sollten, solches mit der allergrößten Genauigkeit geschähe. Denn viele von denselben beziehen sich auf das große Gebäude der Lehren, zu deren Verkündigung er gekommen war; andere aber sind Vorhersagungen von zukünftigen Begebenheiten, und fassen eine große Mannichfaltigkeit merkwürdiger Umstände in sich, bey welchen das geringste Versehen den Glauben an die Weissagung, und also die ganze Sache des Christenthums überhaupt, hätte entkräften können. Es hätte also die menschliche Klugheit die Apostel lehren müssen, dieselben lieber zurück zu halten, als der Nachkommenschaft zu überliefern, wenn sie nicht versichert gewesen wären, daß sie solches mit der vollkommensten Genauigkeit thun könnten.

Aber wie konnten sie erwarten, daß sie dieses bloß durch das Vermögen ihres Gedächtnisses thun würden? Wenn man sich nicht einbilden will, daß sie insgesamt hierinn nicht ihres gleichen gehabt hatten, wovon man aber bey keinem unter ihnen auch nur einen Schatten eines Vorwandes antrifft. Es ist bekannt, daß verschiedene von den Reden Christi, welche uns Matthäus und Johannes aufbehalten haben, (um ist nicht von denen zu reden, die man bey den andern Evangelisten findet), einige Blätter ausmachen, und einige derselben können nicht mit gehöriger Aufmerksamkeit in weniger, als einer Viertelstunde Zeit gelesen werden. Ich glaube, wenn meine Leser mit irgend etwas von gleicher Länge die Probe machen wollen, daß sie gestern gelesen oder gehört haben, oder selbst mit einer von den Reden Christi, ungeachtet sie sie hundertmal gehört haben: so werden sie nach einer gehörigen Unter-

(61) Die Apostel berufen sich selbst darauf, Apostlg. 10, 41. Joh. 1, 14. c. 21, 24. 2 Petr. 1, 16. 1 Joh. 1, 1. und man setze nur die Stufen der menschlichen Glaubwürdigkeit in ihre gehörige Ordnung, so wird man finden, daß auch nach historischem Glauben die heiligen Geschichtschreiber den nothwendigen Beyfall fordern und verdienen.

terfuchung finden, daß sie wahrscheinlicher Weise viele Dinge auslassen, einige nicht an die rechte Stelle setzen, andere auf eine unterschiedene Weise ausdrücken würden. Und wenn sie von einer solchen Rede aus ihrem Gedächtnisse eine Abschrift machen und mit dem Originale vergleichen sollten: so würden sie in verschiedenen besondern Umständen, vielmehr als sie sich eingeildet hatten, einen ganz andern Verstand finden, obgleich im Ganzen eine Ähnlichkeit wäre, und Abweichungen, die anfangs von geringer Wichtigkeit zu seyn scheinen könnten, würden bey näherer Untersuchung in den Verstand einen großen Einfluß haben. Und wenn dieser Fall nach aller Wahrscheinlichkeit von hundert Menschen immer, um nicht zu viel zu sagen, bey neun und neunzig eintreffen würde, wenn ein Gespräch wiederholet werden sollte, das nur einen Tag oder eine Stunde zuvor gehalten wäre; was kann man denn von den Aposteln so viel Jahre nachher erwarten? Und insbesondere vom Johannes, der, nach dem Maasse der Größe seines Evangelii, mehr Reden, als alle die andern, aufgezeichnet, und dieselben, wenn wir der besten Tradition glauben können, mehr denn ein halbes Jahrhundert nach unsers Heilandes Himmelfahrt geschrieben hat!

Dieses würde auch denn schon ein großes Gewicht haben, wenn es von einem Menschen gesagt würde, der immer ein stilles Leben geführt und wenig Umgang in der Welt gehabt hätte. Aber es wird ein ganz anderes Ansehen bekommen, wenn man bedenket, wie viele und wie verschiedene Stände, und noch dazu die beschwerlichsten, die man sich vorstellen kann, die Apostel durchgegangen sind. Wenn man alle ihre Arbeit und Sorge, ihre häufigen Reisen, die Seltsamkeit der Gegenstände, die sie umringeten, und vornehmlich die Verfolgungen und Gefahren, denen sie sich täglich ausgesetzt sahen, in Betrachtung zieht; und wenn man bedenkt, wie sehr durch solche Umstände der Geist darnieder geschlagen, und das Andenken geschעהner Dinge verloschen wird: so kann ich mir nicht vorstellen, daß ein einziger Leser unvernünftig seyn kann, sich einzubilden,

daß diese Dinge von den Aposteln mit einiger Genauigkeit haben geschrieben werden können; wenn sie nicht unter dem Schreiben auf eine wunderthätige Weise unterstützt worden wären. Dasjenige, was insonderheit von dem letzten unter diesen Schriftstellern in Ansehung des verheißenen Bestandes des Geistes, sie an alles das zu erinnern, was sie von Christo gehört hatten, gemeldet wird, (Joh. 14, 26.) scheint mir unwidersprechlich zu beweisen, daß dieses eine von den Absichten gewesen sey, um derentwillen der Geist gegeben ward; und daher kann man voraussetzen, daß es auch eine Absicht war, zu welcher solches nothwendig erfordert wurde.

Ich hoffe, meine Leser bisher überzeugt zu haben, daß es mit den andern Umständen der Geschichte der Apostel, und mit den Verheißungen, welche der Heiland ihnen so ausführlich und so oft gegeben hat, und deren häufige Wiederholung uns von der Wichtigkeit derselben überzeugt, sehr wohl übereinstimmt, wenn man annimmt, daß sie in der That mit einer vollkommenen Eingebung in ihren Schriften begnadiget gewesen sind.

Aber, um diesem Beweise seine völlige Stärke zu geben, muß man anmerken, daß diese heiligen Männer (und daß sie solche gewesen sind, erhellet aus ihrer Geschichte sehr deutlich,) sich ein solches Ansehen anmaßen, und von ihren eigenen Reden auf eine solche Weise sprechen, daß nichts, als das Bewußtseyn einer solchen Eingebung, sie dazu berechtigten oder dessfalls entschuldigen konnte.

Wenn wir, um den Nachdruck hiervon zu empfinden, den Apostel Paulus, Petrus und Johannes hören: so werden wir finden, daß diese Anmerkung bey ihnen allen eintrifft. Und wie Paulus mehr geschrieben hat, als einer von den andern: so werden wir auch in seinen Schriften die meisten Exempel davon finden.

Wenn der Apostel Paulus den Corinthiern gesagt hat, daß der Gegenstand seiner Predigt die heimliche verborgene Weisheit Gottes sey, und sich auf Dinge beziehe, welche über den Begriff und Verstand der Menschen

schen waren: so sehet er hinzu, 1 Cor. 2, 10. doch uns hat es Gott durch seinen Geist offenbaret. Denn der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Und wiederum, v. 12. wir haben nicht den Geist der Welt empfangen, um auf eine künstliche Weise mit Absicht auf zeitliche Vortheile zu handeln, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, was uns von Gott gegeben ist. Nun ist es sehr natürlich, hieraus zu schließen, daß diese Kenntniß ihnen nicht allein, oder vornehmlich um ihrentwillen, sondern um der Kirche willen mitgetheilet ist, (in welcher Absicht sie von sich selbst und von ihrem Amte, als von einer Gabe Gottes zum Besten der Kirche, reden, s. Ephes. 4, 11. 12. vergl. mit 1 Cor. 3, 21-23.) damit sie im Stande wären, sie auf eine gehörige Weise bekannt zu machen, weil sonst die Absicht, in welcher Gott ihnen dieselbe gegeben, zernichtet worden wäre. Aber der Apostel begnügt sich nicht damit, dieses bloß zu sagen, sondern er bekräftiget es mit sehr nachdrücklichen Worten, 1 Cor. 2, 13: Welches wir auch reden, spricht er, nicht mit Worten, welche menschliche Weisheit lehren kann, das ist, nicht mit dem eiteln Pomp menschlicher Wohlkredenhait, sondern mit Worten, die der heilige Geist lehret, indem wir geistliche Dinge mit geistlichen verbinden u), oder, wie es einige übersetzen oder umschreiben wollen: indem wir geistliche Worte mit geistlichen Sachen verbinden. Und bey dem Schlusse dieses Capitels, da er mit großer Freymüthigkeit und im Bewußtseyn des unterscheidenden Characters, den er hatte, diese Frage an die ganze Welt thut: Wer hat des Herrn Sinn erkannt? sehet er hinzu: wir aber haben Christi Sinn. Dieser letzte Ausspruch lehret uns deutlich, wie wir die Worte am Ende des siebenten Capitels verstehen müssen: Ich halte aber, ich habe auch den Geist Gottes x); das ist: „Es erhellet deutlich, daß ich ihn habe; oder es ist augenscheinlich und handgreiflich, daß mein Vorgehen hiervon kein eitler Ruhm ist.“

Denn nachdem er solches oben so nachdrücklich versichert hat, kann sich niemand einbilden, daß er hier sagen will, er zweifele daran, ob er denselben habe, oder nicht. Er beruft sich deswegen auf solche, deren Gaben sehr in die Augen fallend waren, um ihm solches, wenn sie könnten, streitig zu machen, 1 Cor. 14, 37: so sich jemand läßt dünken, er sey ein Prophet, oder geistlich; das ist, wenn er klärllich beweisen kann, daß er ein solcher ist; (denn man kann nicht denken, daß er sich nur auf solche berufen will, die sich fälschlich solcher Gaben rühmeten,) der erkenne, daß das, was ich euch schreibe, des Herrn Gebote sind. In 2 Cor. 2, 10. redet er von dem Vergeben vor dem Angesichte Christi y), und unter dem demüthigsten Bekenntnisse von seiner eigenen Niedrigkeit, rühmet er die Gnade Gottes, die ihn tüchtig gemachet hat, das Amt des neuen Testaments zu führen; 2 Cor. 3, 5. 6. Und davon war er so sehr überzeugt, daß er in dem ersten Briefe, den er jemals, so viel wir aus der Schrift ausfindig machen können, an eine Kirche geschrieben hat, nämlich in dem ersten Briefe an die Thessalonicher (Cap. 4, 8.) sich nicht scheuet zu sagen: Wer nun (dieß) verachtet, das ist, wie man aus dem Zusammenhange deutlich sehen kann, wer das, was ich hier schreibe, verachtet oder verwirft, der verachtet nicht Menschen, nicht allein oder vornehmlich Menschen, sondern Gott, der seinen heiligen Geist in uns gegeben hat. Dieses giebt deutlich zu erkennen, daß dasjenige, welches er schrieb, unter einem übernatürlichen Einflusse und göttlichen Beystande geschrieben ward, wie er in dem zweyten Verse dieses Capitels von Geboten geredet hatte; die er ihnen durch den Herrn Jesum gegeben hatte; so, wie er nachher den Corinthiern, 2 Cor. 13, 3. bezeuget, daß er im Stande sey, ihnen von Christo, der in ihm redete, einen Beweis zu geben. In seinem Briefe an die Galater versichert der Apostel mit großem Ernste, Gal. 1, 11. 12. daß das Evangelium, das er unter ihnen geprediget habe, nicht menschlich,

das ist, nicht von einem Menschen entsprungen sey; und er giebt davon diesen wichtigen Beweis, daß er es selbst nicht anders, als durch die unmittelbare Offenbarung Jesu Christi gelernet habe. Eben so saget er auch, als er die Corinthier von der Absicht und Einsetzung des Abendmahls des Herrn unterrichtet, mit fast gleichen Worten, 1 Cor. 11, 23. daß er es von dem Herrn empfangen habe, was er ihnen gegeben hätte; das ist, daß er seine Begriffe von diesem Heilszeichen und von der Handlung und den Worten Christi, worauf dasselbe sich gründet, durch eine unmittelbare Umgebung, oder nach der Art zu reden, die wir oben gebraucht haben, durch innerliche Umgebung von ihm empfangen habe. Er redet von seinen Brüdern sowol, als von sich selbst, in diesen Worten, Eph. 2, 3. 5: daß die Verborgenheit oder das Geheimniß Christi, welches zuvor unbekannt war, nämlich, daß die Heiden, die an das Evangelium glaubeten, zu der vollkommenen Gemeinschaft der christlichen Kirche ein Recht hätten, den heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist, und nicht bloß durch Erinnerung dessen, was sie Christum hatten sagen hören, oder durch ihre eigenen Betrachtungen darüber, kund gemacht sey.

- u) Geistliche Dinge geistlich richten, *πνευματικῶς πνευματικὰ συγκρίνοντες.* x) *Δοκῶ δὲ καὶ ὑμεῖς πνεῦμα θεοῦ ἔχειν.* y) An Christus statt.

Hiermit kommt größtentheils die Sprache überein, welche Petrus führet, der in einem seiner Briefe die Gebote der Apostel mit den Worten der heiligen Propheten zusammen setzet, 2 Petr. 3, 2. und der Briefe Pauli nebst andern Schriften erwähnt, v. 15. 16. dabey er mit diesem Ausdrucke ohne Zweifel auf die heiligen Weissagungen des alten Testaments ziele, die durchgehends mit diesem Namen bezeichnet werden. Und in seinem andern Briefe dringt er stark darauf, daß das Evangelium durch den heiligen Geist, der vom Himmel gesandt worden, gepredigt sey, in vollkommener Gleichzeit mit den Weissagungen der Propheten früherer Zeiten, nicht begriff-

fen von denjenigen, welche dieselben gesprochen hatten; ein Umstand, der in diesem Falle unsere höchste Aufmerksamkeit verdient. Und er scheint mit vielem Nachdrucke zu erkennen zu geben, daß die Engel selbst durch diese apostolischen Predigten einige Dinge gelernet haben, welche sie, ungeachtet aller der höhern Fähigkeiten, mit denen sie begabet sind, nicht so vollkommen gewußt hatten; welches, saget er, auch die Engel zu schauen gelüftet, 1 Petr. 1, 12. wie auch Paulus gesagt hat, daß den Fürstenthümern und Herrschaften im Himmel durch die Gemeine die mannichfaltige Weisheit Gottes kund werde, Ephes. 3, 10.

Der Apostel Johannes endlich, der sich durch Sittsamkeit und Demuth so sehr unterscheidet, saget uns nicht nur, daß Jesus Christus ihm die Offenbarung gegeben habe, Offenb. 1, 1. sondern er redet auch in seinem Briefe von einer Salbung, die von dem Heiligen ausgegossen war, durch welche sie alle Dinge wußten, 1 Joh. 2, 20. An einem andern Orte versichert er, daß er, wie auch seine Mitbrüder, solche überflüssige Beweise gegeben habe, daß er in seiner Lehre, es sey durch Wort, oder durch Briefe, eines göttlichen Einflusses und Beystandes genieße, daß eine Uebereinstimmung mit seiner Lehre, oder eine Abweichung von derselben, die Richtschnur seyn müsse, wornach sie Wahrheit und Falschheit zu beurtheilen hätten, und daß der Gehorsam oder Ungehorsam gegen seine Befehle die Regel seyn müsse, jemanden für einen frommen oder gottlosen Menschen zu halten. Dieses ist viel mehr, als bloß von der vollkommensten Umgebung reden, (1 Joh. 4, 6.) Wir sind aus Gott. Wer Gott kenne, der höret uns; welcher nicht aus Gott ist, der höret uns nicht. Daran erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrthums.

Ich könnte hier, wenn es nöthig wäre, verschiedene Stellen des neuen Testaments anführen, in welchen das Evangelium, das durch die Apostel gepredigt ist, das Evangelium Got-

Gottes genennet wird, als 2 Cor. II, 7. 1 Tim. I, II. aber ich lasse sie weg, weil der Hauptstreit ohne Zweifel auf denjenigen beruhet, die ich schon angezogen habe; und der Nachdruck derselben wird mich entschuldigen, daß ich die Stellen, die so bekannt sind, nicht weitläufig anführe.

Ich werde meine Leser nur noch mit wenig Worten an die Stellen erinnern, worinnen das Evangelium, welches die Apostel predigten, dem Geseze, welches durch Mosen gegeben, und den Worten, welche durch die nachfolgenden Propheten zu den Juden geredet worden, so deutlich gleich geschäzet, ja, so gar über dieselben erhoben wird. Diese werden dieser Sache noch mehr Licht geben, und als sehr wichtig angesehen werden müssen, wenn man bedenkt, welche eine hohe Meynung sie von dem alten Testamente hatten, und mit welchen ehrerbietigen Ausdrücken sie davon sprechen, als von dem Worte Gottes, Röm. 3, 2. das von Gott eingegeben, 2 Tim. 3, 16. und durch die heiligen Männer geredet worden, welche von dem heiligen Geiste getrieben, oder unterstützt wurden, (φερόμενοι) 2 Pet. I, 21. Niemand kann läugnen, daß sie das Ansehen desselben bey allen Gelegenheiten als unstreitig anführen. Ja, unser Heiland selbst giebt deutlich zu erkennen, nicht nur, daß dieses alte Testament vollkommen wahr ist, sondern auch, welches noch mehr auf sich hat, daß es unerträglich ist, zu sagen, daß in demselben einige unschickliche Ausdrücke gefunden werden. Denn dieses muß der Verstand der merkwürdigen Worte seyn, (Joh. 10, 35.) daß die Schrift nicht gebrochen werden kann. Der ganze Nachdruck des Schlußes unsers Heilandes hängt von dieser Auslegung ab. Ich könnte mich lange bey der Unwahrscheinlichkeit und großen Ungereimtheit aufhalten, die man annehmen muß, wenn man sagen will, daß ein solcher Beystand zwar dem Moses und den Propheten verliehen worden, um ihre Schriften zu einer unfehlbaren Regel des Glaubens und Lebens zu machen, und daß doch die Unterthanen des eingebornen Sohnes Gottes, und die

großen Diener seines Königreiches bey ihrer Arbeit und bey ihren Schriften dieses Beystandes beraubt geblieben wären. Ich bin der Meynung, daß hierauf nicht geantwortet werden kann, wenn man dabey ins besondere stehen bleibt. Aber ich führe es ist allein in einer andern Absicht an, nämlich zur Erläuterung der Gewißheit, welche die Apostel bey sich selbst von ihrer Eingebung hatten, wenn sie ihren Lehren und Verordnungen ein gleiches Ansehen mit den Lehren und Verordnungen der heiligen Propheten zuschreiben, für welche sie mit Recht eine große Hochachtung hatten.

Ich bin vollkommen überzeugt, daß dieser letzte Beweis von der Art, mit welcher die Apostel in ihren Schriften von sich selbst reden, bey meinen Lesern desto mehr Nachdruck haben werde, je mehr sie den wesentlichen Character dieser vortrefflichen Männer, und vornehmlich die Bescheidenheit und Demuth bedenken, wodurch sie sich als rechtschaffene Nachfolger ihres göttlichen Meisters unterschieden. Sie mögen sich selbst fragen, was sie ist von einem christlichen Lehrer denken würden, der sich durch eine ausnehmende Gelehrsamkeit, Weisheit und Gottesfurcht unterschiede, wenn er sich ein solches Ansehen anmaßete? Man setze, daß ein solcher, ohne jenen Einfluß der wunderbaren Regierung, nicht in Absicht auf das, was er von andern anführen könnte, sondern in Absicht auf seine eigenen Worte, sagte: „Die Dinge, die ich euch schreibe, sind die Gebote des Heilandes. Wer dieselben verwirft, der verwirft nicht einen Menschen, sondern Gott. Wir haben den Geist Christi, und wer uns nicht höret, wer das, was wir von der Religion sagen, nicht annimmt, der ist nicht aus Gott.“ Man setze, sage ich, daß eine solche Sprache von einem christlichen Lehrer, der ist auf der Erde gegenwärtig ist, öffentlich geführt werde, so wird man zugleich annehmen müssen, daß er seinem Character widerspreche. Die ganze Welt würde sogleich fordern, daß er zur Bestätigung dessen, was er sagte, Wunderwerke thun sollte; oder sie würde ihn einmüthig wegen einer solchen

chen Anmaßung eines Ansehens, das er nicht beweisen könnte, als einer unvergeblichen Herrschaft über den Glauben und die Gewissen der Menschen, und als eine Eindringung auf den Thron ihres Meisters, mit großer Verachtung verwerfen. Lasset uns nun den Aposteln keine Art zu verfahren zur Last legen, die wir auf keine Weise von einem frommen Manne, der ist auf Erden lebte, argwöhnen würden, und die, wenn wir sie an einem unserer Freunde wahrnahmen, uns wegen unserer Liebe zu ihm nöthigen würde, Acht zu geben, ob nicht einige Kennzeichen eines Wahnwises, als der besten Entschuldigung, die wir dafür finden könnten, bey ihm anzutreffen wären.

Ich habe bisher einen deutlichen und faßlichen Entwurf von den vornehmsten Beweisen für die **Eingebung** des neuen Testaments gegeben, worauf mein Glaube von diesem wichtigen Lehrpuncte sich gründet: und, wie ich hoffe, wird derselbe auch durch göttlichen Segen andern nützlich seyn können. Ich werde mich nicht in die Untersuchung verschiedener Einwürfe dawider einlassen, die vornehmlich aus Schriftstellen hergenommen werden, in welchen einige zu entdecken meinen, daß die Apostel in der That geirret haben. Ich habe die meisten davon in meinen Anmerkungen über die Stellen, woraus dieselben genommen worden, bereits untersucht; denn die meisten betreffen Begebenheiten aus den historischen Büchern, und ich weiß nicht, daß ich eine übergangen habe. Aber überall habe ich, doch so kurz als mir möglich war, solche Auflösungen gegeben, die mir in meinem Gemüthe hinlänglich schienen, wiewol ich nicht dabey stehen geblieben bin, um sie als Einwürfe wider die **Eingebung** dieser Bücher abzuhandeln.

Der Leser wird finden, daß mir in meiner Erklärung wenig Stellen vorgekommen sind, bey welchen ich es für nöthig gehalten habe, in unsern gegenwärtigen Abschriften ein Versehen zu erkennen. Aber in so fern in diesen wenigen die vorausgesetzte Veränderung eines oder etlicher Wörter die Sache vollkommen deutlich macht, denke ich, daß es mit der Achtung der

heiligen Schriftsteller am besten bestehen kann, wenn man die anscheinenden Schwierigkeiten auf die Weise wegnimmt, und sie auf die Rechnung der Abschreiber setzt, (wiewol es gewiß ist, daß einige von solchen Versehen, wenn sie es anders in der That sind, schon sehr früh begangen worden) weil, wie es Herr Seed, in seiner vortrefflichen Predigt über diese Materie ²⁾, sehr wohl ausdrückt, „eine getheilte „Eingebung in allen Absichten, und wie man „sie auch ansehen mag, ganz und gar keine „Eingebung ist. „ Denn; wie er wider die Vor- „aussetzung, daß sich in die heiligen Schriften einige Fehler eingeschlichen haben, sehr wohl ein- „wendet, „das menschliche Geschlecht würde „eben so viel Mühe haben, zu unterscheiden, „was eingegeben sey oder nicht, als für sich „selbst eine Religion aufzurichten; und die „Folge hiervon würde also die seyn, daß wir „geblieben wären, wo wir waren, und daß „Gott viele Wunder gethan haben würde, um „nicht das geringste dadurch auszuwirken. Ei- „ne Folge, die mit seiner Ehre ganz und gar „nicht bestehen kann.“

2) Mr. Seed's *Serm.* Vol. II. p. 322.

Die Ursachen, welche aus einigen wenigen Stellen der Briefe angeführet werden, um zu beweisen, daß die Apostel von sich selbst nicht gedacht haben, daß sie eine **Eingebung** hätten, werde ich, so nichtig sie auch sind, an diesen Stellen untersuchen. Fürs erste werde ich mich damit begnügen, meine Leser an D. Whitby zu verweisen, der, wie ich meyne, von allen eine sehr gute Auflösung gegeben hat.

Es sind noch andere Einwürfe von einer ganz andern Art, die ich gar nicht berühren werde, weil sie allein wider eine solche Stufe der **Eingebung** gemachet werden, welche anzunehmen ich nicht für vorsichtig halte, und von der ich versichert bin, daß es nicht nöthig ist, sie vorauszusetzen. Ich überlasse die Beantwortung derselben also denjenigen, wenn sich anders dergleichen finden, die sich einbilden, daß Paulus eine unmittelbare Offenbarung von dem Himmel, und eine wunderthätige Eingebung des heiligen Geistes nöthig gehabt habe, um den

den Timotheus an seinen Mantel, und an seine Bücher, die er zu Troada ließ, zu erinnern, und ihm zu rathen, ein wenig Wein unter das Wasser, das er trank, zu mischen.

Ich lasse also die fernere Untersuchung solcher gemeinen Stellen fahren, worüber es viel leichter als nützlich seyn würde, sich auszubreiten, und beschlüsse diese Abhandlung mit einer oder etlichen Anmerkungen, die unsere Aufführung betreffen, und ersuche meinen Leser, darauf wohl Acht zu haben.

Er stehe einmal still, und erwäge, was für einen Eindruck es auf uns machen muß, wenn wir bedenken, daß wir ein solches Buch besitzen, ein Buch, welches unter einer vollkommenen Eingebung geschrieben ist; daß wir, mitten unter aller Unsicherheit der menschlichen Schlüsse und Mutmaßungen, einen himmlischen Wegweiser haben, aus diesem Labyrinth zu entkommen; daß es Gott gefallen habe, dafür zu sorgen, daß wir von einigen sehr wichtigen, wiewol längst geschehenen Begebenheiten, deren viele durch seine eigene Hand gewirkt sind, eine sehr richtige und unfehlbare Nachricht, und außer diesen Begebenheiten ein Lehrgebäude von der allergrößten Wichtigkeit, von deren Wahrheit er sich selbst zum Zeugen darstellt, haben möchten. Ein solches Buch muß von jedem vernünftigen Menschen als ein unschätzbarer Schatz angesehen werden, und uns zu einer sehr empfindlichen Dankbarkeit bringen, daß Gott eine solche Gunst einigen von seinen Geschöpfen, und vornehmlich solchen erzeigen will, welche in vielen Fällen ihr natürliches Licht gemisbrauchet, und sich eben dadurch des übernatürlichen zugleich unwürdig gemacht hatten.

Aus dieser Betrachtung der Eingebung der Schrift müssen wir ferner unsere Verpflichtung bemerken, uns in derselben mit großem Fleiße zu üben; sie in unsern Zimmern und mit den Unfrigen zu lesen; und den Verstand derselben nebst ihrer Absicht unparteiisch zu untersuchen, welche durchgängig so deutlich ist,

N. T. I. Th.

daß kein aufrichtiges Gemüth in dem Verstande derselben irren kann, und welcher sich ein jeder frommer Mensch mit Freuden unterwerfen muß. Dieses ist in der That eine sehr wichtige Folge, ohne welche alle unsere Ueberzeugung von ihrem göttlichen Ansehen allein dazu dienen würde, uns vor Gott und unserm eigenen Gewissen zu verdammen. Lasset uns also allezeit bedenken, daß, in Ansehung aller wichtigen Stücke, die vorher bewiesen sind, uns eine unvermeidliche Verpflichtung obliegt, alles, was in der Schrift gelehret wird, mit der gehörigen Unterwürfigkeit anzunehmen; sie als unser Orakel anzusehen; und in dieser Absicht weit über alle andere Schriften, von welcher Art sie auch seyn mögen, zu setzen, wie es ausgemacht ist, daß kein anderes Buch in der Welt ist, welches ein gleiches Ansehen hat, und solches mit gleichen Proben beweisen kann. Lasset uns die Wahrheit unsrer eigenen, sowol als anderer, Begriffe in den hohen Sachen, die uns die Schrift lehret, nach der Uebereinstimmung mit derselben abmessen. Und ach! daß dieses gesegnete Buch einmal die Wirkung hätte, daß alle, die es aufrichtig verehren, zu diesem Mittelpuncte der Einigkeit gebracht würden! daß wir mit Hintansehung aller nicht schriftmäßigen Formeln, welche die Kirche so jämmerlich von einander gerissen haben, uns überhaupt mehr mit der Einsicht der göttlichen Wahrheiten, so wie sie darinn gelehret werden, begnügten, und mit einander eins wären, die besondern Redensarten und Meynungen von einander aufs gelindeste und freundschaftlichste zu erklären. Dieses ist etwas, welches ich, in der festen Ueberzeugung, daß es mit dem Geiste des Evangelii übereinkömmt, und dem großen Urheber desselben gefällig sey, beständig zu wiederholen nicht unterlassen kann. Ich ermähne hierzu an diesem Orte und zu dieser Zeit um so viel mehr, da Gottes Vorsehung uns von allen Seiten zuruft, alles zu thun, was wir mit gutem Gewissen thun können, um unter den Protestanten Einigkeit zu stiften. Und ich bitte Gott herzlich, daß unsere innerlichen Uneinigkeiten und Vorurtheile, welche einige sehr

1

ver-

verkehrter Weise ansachen, ihn nicht reizen mögen, uns durch einen Strom der Verfolgung zu einander zu treiben, wenn anders das Band der gemeinschaftlichen Unterdrückung stark genug ist, solche Menschen zu verknüpfen, zu deren Vereinigung die Gemeinschaft desselben christlichen Bekenntnisses, derselben Richtschnur des Glaubens, der Sitten, und der Hoffnung bisher noch immer zu schwach gewesen ist.

Endlich bitte ich meine Leser aufs zärtlichste, welchen Stand sie in diesem Leben auch bekleiden, und wie weit sie es in der Gelehrsamkeit auch gebracht haben mögen, auf die Absicht dieser heiligen Offenbarung in Ansehung der Sittlichkeit ernstlich Acht zu geben. Es ist gewiß ein Geheimniß der göttlichen Vorsehung, daß in derselben stets so viel Dunkelheit übrig bleibt, und daß verständige, aufmerksame, und, wie ich glaube, aufrichtige Menschen, in vielen Lehrpunkten sich von der Erklärung mancher Stellen und der Rechtmäßigkeit der Folgen, die daraus auf der einen und der andern Seite gezogen werden, so verschiedene Begriffe machen. Aber das kann nicht in Zweifel gezogen werden: „Daß die große Absicht des „neuen Testaments in einer vollkommenen „Uebereinstimmung mit dem alten, diese ist: „unsere Herzen von der gegenwärtigen Welt „abzuziehen, uns in dem Glauben von einem „zukünftigen Zustande zu befestigen, und uns „zu demselben vorzubereiten, indem es uns zu

„einem lebendigen Glauben an Christum, und, „als einer natürlichen Folge davon, zu einer „kindlichen Liebe gegen Gott und zu einer brüderlichen Neigung gegen einander führet. „Oder, mit einem Worte (und niemals ist etwas geschrieben worden, das wichtiger wäre und mehr in sich faßte) um uns zu unterweisen, daß wir das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste verläugnen, und mäßig, gerecht, und gottselig in der gegenwärtigen Welt leben sollen, in stetiger Erwartung der seligen Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes, Jesu Christi, Lit. 2, 12. 13. Möchten wir doch, durch einen Glauben, der an solchen Werken fruchtbar ist, unsere Seelen in seine allmächtige Hand befehlen, und unter der Heiligung, dem Troste, und dem unterstützenden Einflusse seines Geistes auf seine Gnade zum ewigen Leben warten! denn würde keine Furcht vor Leiden, keine Reizung zum Vergnügen, kein verkehrtes Vernünfteln, das zum Irrthume führet, uns zu verleiten im Stande seyn. Wir würden erleuchtet von dem Lichte der Wahrheit, das in der heiligen Schrift strahlet, zu dem heiligen Berge fortgehen, wo wir, fern von allen Gefahren dieses dunklen Weges, den wir jetzt betreten, uns über den Anbruch des ewigen Tages, über den Ausgang des Morgensterns freuen würden, der niemals wieder untergehen soll. Amen.

